

Ehrlich ambitioniertes Musizieren

Der Linzer Konzertverein überzeugte zum Start des 99. Bestandsjahres

Von Michael Wruss

Die Mitglieder des Linzer Konzertvereins haben sich am Mittwoch beim traditionellen Herbstkonzert einiges vorgenommen und vieles davon realisieren können. Dabei ist es immer bewundernswert, wie intensiv sich die Liebhaber auf ihre Aufgaben vorbereiten, wie ernst sie die Sache nehmen und wie viel positive Energie sie auf das Publikum, das den großen Saal beinahe restlos füllte, übertragen.

Musiker, deren Beruf alles andere ist, als täglich auf dem Podium zu sitzen, die aber die regelmäßigen gemeinsamen Mußestunden genießen und dabei Traditionen aufrechterhalten und an die nächsten Generationen weitergeben. Der Einstieg in das 99. Vereinsjahr begann mit Verdis an vielen Ecken und Enden heiklen Overtüre zur „Macht des Schicksals“, durch deren Untiefen sich das Orchester bereitwillig von Marc Reibel führen ließ. Er wählte durchaus vernünfti-



Gotho Griesmeier

Foto: Strigl

ge Tempi, ohne sich zu sehr von technischen Barrieren bremsen zu lassen, sondern versuchte dem Gehalt der Musik intensiv nachzuspüren. Das gelang auch bei Richard Strauss' Opus ultimum, den vier letzten Liedern, für die das Orchester durchaus feine Klangfarben fand, zwar nicht ganz in der spinnwebartigen Dynamik wie vielleicht von Strauss erdacht, aber durchaus stimmig.

Gotho Griesmeier war dabei die ideale Solistin, die die lang gezogenen Bögen ideal zu phrasieren verstand und vor allem den emotiona-

len Gehalt dieser Lieder spannend transportierte. Sie war auch Solistin im zweiten Teil, wo man Beethovens Schauspielmusik zu Goethes „Egmont“ in einer Textfassung von Bruno Ganz umsetzte. Gerhard Brössner las jene melodramatisch in das Musikgeschehen eingebetteten Texte, die zumindest grob den Inhalt des Dramas erahnen lassen. Ganz anders von der Stimmung her als Strauss sind die Clärchen-Lieder, die Gotho Griesmeier temperamentvoll in Szene setzte. Auch hier erwiesen sich die Vereinsmitglieder und die geladenen Gastmusiker als bemühte Sachwalter Beethovens, dessen Egmont-Partitur Marc Reibel effektiv inszenierte.

Fazit: Viel Applaus für einen gelungenen und ambitioniert musizierten Abend.

Brucknerhaus: Konzert des Linzer Konzertvereins unter Marc Reibel, 28. 11.

OÖN 28.11.18



BALDUIN
SULZER

„KRONE“-KRITIK

Hervorragendes Herbstkonzert

Hervorragendes Herbstkonzert des Linzer Konzertvereins: Musterhaftes Gelingen darf man dem unter dem Dirigenten Marc Reibel effektbewusst musizierenden Or-

chester für die Overtüren zu „Egmont“ und „Die Macht des Schicksals“ von Verdi bestätigen. Weitgehend sehr reizvoll „Vier letzte Lieder“ von Strauss mit der zauberhaften Sopransolistin Gotho Griesmeier, die bis in extreme Höhenlagen überzeugen konnte. Interessant auch Beethovens Egmont-Musik mit den von Gerhard Brössner rezitierten Sprechtexten und der kraftstrotzenden Sieges-symphonie als Abschluss.

Krone 30.11.18

Ausflug in die Theaterwelt

Marc Reibel – ein Gewinn für das Orchester des Linzer Konzertvereins

Von Georgina Szeless

In seinem ausgebuchten Herbstkonzert schwelgte der Linzer Konzertverein im Brucknerhaus in Jubiläumshöhen, feiert er doch nächstes Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Für dieses Mal hat man Marc Reibel vom Landestheater Linz für die Leitung gewinnen können. Er präsentierte das Orchester auf merkbar aufgefrischem Leistungsniveau, wobei der leise Verdacht aufkam, dass er auch für die nötige Besetzung einzelner Instrumente die Hand im Spiel hatte. Sein Einsatz beim Einstudieren wurde jedenfalls reich belohnt mit solistischer Brillanz und weitgehend präzisiertem Tuttienspiel.

Der Abend verlangte nämlich einen Großinsatz gleich zu Beginn mit der Ouvertüre zu

Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“, deren dramatische Wucht die Wirkung auf das Publikum nicht verfehlte.

Vielseitige Gotho Griesmeier begeisterte

Weitere Anleihen aus dem Theater waren sehr zur Freude des Publikums die Sopranistin Gotho Griesmeier, sind doch Begegnungen mit der vielseitigen Künstlerin leider eher rar geworden. Mit den „Vier letzten Liedern“ von Richard Strauss bewies sie den Umfang ihres Repertoires auch im Liedfach und traf mit dem Orchester die unverkennbare Atmosphäre eines Strauss-Klages. Ihr Charme entspann sich aus einer Stimme, die sich kultiviert zu Höhen aufschwingt, ohne den Text zu vernachlässigen, dabei deckte sie leider

manchmal das Orchester zu. Nicht anders erging es dem Sprecher Gerhard Brössner in Beethovens Schauspielmusik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ op. 84 (1810) in der von Bruno Ganz neu zusammengestellten Originalvorlage. Es ist allein schon ein Problem, Dichtung und Musik gemeinsam vortragen zu lassen und ohne die von den Autoren gewollte Szene die dynamische Balance zu finden. Und dann auch, jene Teile aus den zehn Stücken Beethovens mit Zwischenaktmusik aufzuführen, die direkt in die Dramenhandlung integriert sind, was genau zur vollen Überzeugung der Wiedergabe fehlte. Für die Lieder Klärchens war Gotho Griesmeier die ideale Interpretin, aber ausgespart war der Monolog Egmonts, der die Musik stark gefordert hätte. So zielte das Orchester von vornherein ab auf die imposante Siegessymphonie am Schluss, wo drei Trommler die effektreibende Musik Beethovens unterstrichen. Nach knapp zwei Stunden war der Ausflug in die Theaterwelt zu Ende, nicht gerade ereignis-, aber aufschlussreich, was die Fähigkeiten des Orchesters betrifft, das den lauten Beifall verdiente.



Sopranistin
Gotho Griesmeier

Foto: Hanno Strigi